Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 12

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und vernehme es wirklich gern,
Daß sie sich etwas sputen
Die hohen Herren in Bern.

Der Bahnenkauf sei nun nötig,
So schallt es von allerwärts,
Und selbst die Centrumherren
Bejahen's mit blutendem Herz.

Sie rufen herbei den Speiser,
Daß er verhind're die That;
Nur schade, daß dies ihm die Türe
Verschließt in den — Bundesrat!

Vorschlag zur Einführung der goldenen Zeit.

(Nicht zu verwechseln mit der M. E. Z.)

Nach Ablehnung der Bundesbank schlagen wir vor: Verallgemeinerung der Zettelbanken, oder vielmehr, kurz und gut: jeder Schweizer hat das Recht, Bankzettel zu drucken und auszugeben, natürlich mit Zwangskurs; der Staat garantiert. Dann hat jeder soviel Geld als er will: jeder Schweizer ist nicht nur Millionär, sondern im Besitze des vielgewünschten unerschöpflichen Portemonnaies Fortunats. Die goldene Zeit bricht an. Fremde werden in der Schweiz nicht mehr geduldet; man braucht ihr Geld nicht mehr. Jeder Schweizer darf sich einen Berg als Sommeraufenthalt kaufen. Bergbesteigungen fremder Personen werden als Hausfriedensbruch betrachtet. Förderalisten wir rechnen auf Euch!

Dem scheidenden Konsul.

Helvetia milde lächelnd, drückt zum Lohne
Die bied're Rechte Dir, die unverdrossen
Du hast geweiht dem Volk der Eidgenossen:
Der Freiheit Hort — vom Rheine bis zur Rhone!

Nach Dir Helvetias getreuem Sohne
Jahrzehnte zielten sie mit Wurfgeschoßen
Der schmählichsten Verläumdung, riesengroßen,
Die Finsterlinge — allem Recht zum Hohne!

Du trittst zurück! Es wird die Lücke klassen
Zur würd'gen Nachfolg' einem wackern Streiter!
Die starke Wehr' — ein Werk, das Du geschaffen —

Zu unserm Schutz sie daure lange weiter!
Dir aber strahle nach dem Kampf der Waffen
Die Abendsonne friedlich, glücklich, heiter! —

-r

Nach dem Waffenstillstand.

So ein Streik hat entschieden sein Gutes. Von den ewigen unentwirrbaren orientalischen Wirren wäre man schließlich ganz verwirrt worden, wenn nicht der Nobelste Ober Börsianer und Vergewaltigungspräsident für ein wohlthuendes Intermezzo gesorgt hätte. Den bekannten Vers: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will", hatte er auf sich bezogen und geglaubt, sein Arm sei stark genug, um dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen. Auf die greulichen furbeckenen Vorstellungen schüttelte er nicht einmal sein weißes Haupt, sondern entbot den Eisenbahnern den **fröhlichen** Bescheid: „die **Birken** seien noch nicht gewachsen mit denen man die **Meier** klopfe; die **sieben Mann** könnten ihm gestohlen werden; mit lächerlichen Forderungen sollten sie nur zu Hause bleiben." Das ließen sie sich diese nicht zweimal sagen und blieben zu Hause. Die Heizer aber schwuren: „Dem wollen wir schon gehörig einheizen" und ließen die Dampfkessel verkalten. „Der soll nun mal nach unserer Pfeiffe tanzen", sprachen die Führer unter sich; aber fortan verstummten alle Pfeiffen. Die ganze Direktion soll in's Pfefferland fahren," rief das übrige Personal, benahm ihr aber leider die Möglichkeit zur Ausführung dieses löblichen Wunsches. Endlich gab der Klügere nach und das war natürlich der Herr Präsident, denn ein Verwaltungsratspräsident ist immer klüger als ein Wagenschieber, wenn man's schon nicht immer meint. Es war aber nicht blos das, eine bundesrätliche Prise hatte den Gewaltigen zum nießen gereizt; der Bundesrat sagte Pros't worüber der andere so gerührt wurde, daß er sofort den Schiedsgerichtsvertrag mit seiner werten Unterschrift versah. Das ist die einzig richtige Darstellung des Verlaufes der Verhandlungen, alles übrige beruht auf Vermutungen.

Jean Vapeur.

Aus der Schule.

Lehrer: (Kulturgeschichte dozierend). Welches war das sittenreinste Jahrhundert seit dem Bestehen der Welt?

Walter: Keins!

Liäper Bruoter!

Am lezsten Thonstig und Fraitig for 8 Daagen muß kain Möntsch meer ebbeß fon den ohrienthalischen Würren und wie's mittem armen Schorschli schtehe auf der Inzel Gretha. Niemert kimmerthee sich meer um ihn und um sain Atheen; man hotte ehs jetzert mitt ainem fill wichdigern Athen zu duhn, mittem Limmetatheen, women auch Krieg 4te und ainen 40stindigen Eisenpähnler-Fyrobig abhielt. Du heddest zehn söllen, was das für aine papillionische Ferwirrung absedzde. Auf ain gegäbeneß Zaichen huschdete und pfiff keine Mokolotive meer, man körte kaine Signalglocke und kain Zugführerpfifflain meer. Es war aine unhaimlichte Schtille, ain graußegäß Silenzium! Man mainte jeten Augenplick der Allfred schdeige fom Prunnenschdogg herapp, gehe ferwuntert in seinen Bannhof hi 9 und ruufe mit Gaischterstimme: „Heda! isch Niemert umenand, wo isch der Guyer?" Kaine Antworth. Auch der Portié schpillte di Stumme fon Portitschi. Die Eisenbähnler düüselen nur so auf den 10 herum und chüschelen einandter zu: „bßt! still, Kinterlein, still, weilz der Sauerboulangscher so hapen will." Aper was thiese zwen Schdreikdage scho 4 Unglicke angerichdet hapen! Wägen dem ferflixden Frankfurter-Guyer-Zäller hot die scheene Sängerin Wälti-Herzog ainen so ungemüethligen autour-schmäng otter Umwäg machen mießen iber Bibberbrigg und Luzärn, um in allen Schnäuffen noch zum Coafför fon Seldvylla zu kommen und die schon schierf er2felten Basilisken auß ihren Nöhten und Engschden zu erlöhßen. Und thi fillen Hochzaitzpäärchen, welche sich in Bärn wollden kapitulieren lahssen, missen jetzert wie in ainem Fogelchäfi in Zirich eingesporen bleiben. Ehs schlummert Alles! sogar der nordostbähnliche Vergewaltigungsrath duht den Schlaaf theß Gerächten wie thi Jinger am Ohlbärg. Plötzlich werden thi Siepenschläfer aufgerittelt. Es kommbt Ainer allz Oberschiedzrichter fon Bärn und sagd wie der Wilhälm selbirmol:

„Sic vlo, sic jubeo! allons, wieder forwärtz kutschiert! Choli hü!!" — So sagde der Zemp und der Guyer schwitzte bis aufz Hemp. Nun thaten alle Mokolotiven for Freide ainen Gyr, hustideten hin und her wie närrisch und der läutende Porthije, wo sait zwen Dagen stumm war wie ein Schellfisch, rief wieder for der Waarthzsaalthüre IIIer Klasse mit frischgesalpter Paßschdimme: „Einschdaigen: Aarau-Olten! Wallisellen-Rabberschwil! Winterthur-St. Gallen! Glarus-Chur!" und thieße Schtimme freute die Leute wieder meer, als di aines Oppernsängerß, womit ich ferpleipe

thein tibi semper r r r

Stanispediculus.

Kritikaster.

Mögen Flöhe, Mücken, Wanzen
Einen Göthe selbst kuranzen,
Wenn er nach Italien reist;
Aber Wanzen, Mücken, Flöhe
Ahnen niemals Göthes Höhe;
Aber Flöhe, Wanzen, Mücken,
Schaffen niemals sein Entzücken,
Ahnen niemals Göthes Geist.

Herzlich gut gemeinte und höchst nöthige Warnung an den liebenswürdigen Oestlichen.

Wir erfahren, daß unser Bundesrat Frei in internationaler Herr geworden sei. Hat er sich etwa davon gepudelt weil ihn die „Ostschweiz", die so schön dudelt und suddelt, etlichemal angesprudelt? — Hat er sich, darum hinweg gemacht? — Bewahr', das wäre ein toller Verdacht. Die Ostschweiz hat's immer doch gut gemeint, ist gar nicht so bissig wie sie scheint.

Oestliche Ehrlichkeit, wie zu lesen, wischt heute mit schmeichelnden Besen was sie gegen Frei zum Besten gab, alles ganz christlich den Bach hinab, und wie sie den Scheidenden schließlich rühmt, entlarvt ihre Güte ganz unverblümt. Es bleiben halt immer die klügsten Lecker: die Kopfabbeißer und Stumpenschlecker. Drum also wird stets von Solchen und diesen ein ehrenfester Charakter bewiesen. Wir könnens der Ostschweiz nicht verdenken vom Schimpfen zum Loben abzuschwenken, sind aber verpflichtet hier anzuführen: sie möchte an Guyer-Zeller nicht rühren; um Gottes Willen ihn hochverehren, anstatt den Respekt herum zu kehren. Sie würde nicht bleiben in Huld und Gnaden, hingegen sich selber empfindlich schaden. Wir warnen d'rum freundlich in guten Treuen, und wird es empfunden, so soll's uns freuen!